

Der Waldrand – eine Schatzkammer

Der Waldrand ist eine unterschätzte Zone, denn hier tummelt sich viel Leben. In diesem Beitrag geht es um den Erhalt und die Förderung dieses Bereiches, der für die Biodiversität eine wichtige Rolle spielt.

Wenn wir nur in strengen Kategorien denken – hier der Wald, dort das offene Feld – dann übersehen wir womöglich einen der faszinierendsten, artenreichsten Zwischenräume: den Waldrand. In der Übergangszone zwischen dem dichteren, dunkleren Wald aus hohen Bäumen und der Weite einer Wiese tummelt sich besonders viel Leben: Schmetterlinge, Käfer und Heuschrecken, Reptilien, aber auch zahlreiche Brutvögel sowie kleinere Säugetiere finden hier ihren Schutzraum und ein reichhaltiges Buffet.

förmige Vielfalt aus Gräsern, Binsen und Wiesenblumen sowie Sträuchern (z.B. Heidelbeeren, Brombeer- und Himbeerdickichte, Holunder), Feldgehölzen (z.B. Felsenbirne, Kornelkirsche) und Hecken (z.B. Liguster, Berberitze, Schlehe, Hartriegel).

Dazu kommen junge Pionierpflanzen (z.B. Eberesche, Birke, Weide, Traubenkirsche und Zitterpappel) und größere Einzelbäume. Auch wertvolle Kleinstlebensräume wie beispielsweise Steinhaufen oder umgestürzte Baumstämme und Totholz sind hier häufig zu finden.

Aufgrund dieser strukturellen Vielfalt bilden sich auf engstem Raum unterschiedliche Licht- und Wärmeverhältnisse, wobei Waldländer in der Regel tagsüber wärmer sind als das Waldinnere, gleichzeitig aber nachts weniger stark auskühlen wie Wiesen und Felder. Dies wiederum trägt zur Biodiversität an pflanzlichen und tierischen Lebewesen bei.

Einen fehlenden Waldrand neu aufzubauen ist aufwändig. Besser ist es, mit einigen gezielten Maßnahmen einen lichten und gut



Der Waldrand ist ein Zwischenraum, der durch seinen Artenreichtum wertvoll ist.



Ein natürlicher Waldrand erscheint nicht wie mit dem Lineal vermessen. Denn Wald- und angrenzende Kulturlandschaften sind nicht strikt voneinander getrennt. Im Gegenteil: Der Waldrand bietet eine stufen-

strukturierten Waldrand zu erhalten und/oder (wieder) herzustellen. ▴

ANDREAS HILPOLD, MARGOT SCHWIENBACHER
EURAC RESEARCH

Lebensraum Ökosystem Waldrand

NAME DES STRUKTURELEMENTS	(Wieder)-Belebung des Waldrands
BEDEUTEND FÜR FOLGENDEN LANDWIRTSCHAFTSZWEIG	Vor allem Grünland und Felder, aber auch andere Dauerkulturen in Waldnähe
GEEIGNETER STANDORT	Übergang von Kulturland zum „Hauptwald“: v.a. auf mageren, trockenen oder sehr feuchten Standorten. Oft stehen zwar nur wenige Meter zur Verfügung, dennoch kann ein sanfter, stufenförmiger Übergang von Wiese über Hecken zum Wald gelingen.
WIE LEGE ICH ES AN? (MATERIAL, UMSETZUNG)	Geeignete Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • möglichst wenig Düngung und Pflanzenschutzmittel (Abdrift) in der Nähe des Waldrandes • ersten Mahd möglichst nicht zu nahe am Waldrand • keine radikale Entfernung von Gehölzen; jedoch regelmäßiger Rückschnitt der Hecken und Sträucher, damit genügend Licht auf den Boden gelangt • kleine Lichtungen schaffen, um Krautschicht und Gräser zu fördern • Erhalt von Totholz, Steinhaufen und anderen Strukturelementen • die Rückschnitte von Bäumen und Sträuchern am Ort belassen und zu Haufen schichten (Verstecke für Kleinsäuger, Reptilien) • einzelne hohe Bäume mit ausladenden Kronen fördern • eventuell leichte Beweidung einplanen (um Verbuschung zu vermeiden)
WICHTIG ZU BEACHTEN ... (MÖGLICHE HERAUSFORDERUNGEN, PFLEGE)	Jede Art von Waldrand erfordert Pflegemaßnahmen. Mit umsichtigem Vorgehen kann er aber besonders biodiversitätsfreundlich werden.
WAS NÜTZT MIR DAS GANZE?	Ein vielfältiger Waldrand ist kein „verlorener Platz“, sondern ein Helfer für Land- und Forstwirtschaft: <ul style="list-style-type: none"> • Die sanft ansteigende Baumstruktur mildert die Luftturbulenzen. Windwurf- und Bruchgefahr werden deutlich verringert. • Bestäuber und nützliche Gegenspieler wie Wildbienen, Schlupfwespen und Marienkäfer finden hier einen Unterschlupf.
FUN FACTS	Der Waldrand ist mit seinem Wildobst und den Beeren (z.B. Walderdbeeren) ein wahres Schlaraffenland für Leckermäuler!